Bielefelder Integrationsmonitoring 2024

Sonderauswertung Geschlecht

Vorbemerkung:

Das vorliegende Dokument dient der Ergänzung des Bielefelder Integrationsmonitorings 2024. Diese tiefergehende Auswertung der Daten legt einen Fokus auf die Unterscheidung nach Geschlecht. Ausgewertet wurden ausgewählte Daten, welche eine etwaige unterschiedliche Betroffenheit von Frauen und Männern bezüglich Diskriminierung u.a. Themen darstellen. Insbesondere bei der Auswertung der offenen Antworten können nicht alle Ergebnisse dargestellt werden, da dies zu umfangreich wäre, bzw. bei einzelnen Aspekten auch die Fallzahlen zu gering sind; stattdessen wird eine Auswahl der relevantesten Ergebnisse dargestellt. Die Sonderauswertung steht nicht für sich alleine, sondern ist in Zusammenhang mit dem ausführlichen Ergebnisbericht zu verstehen – insbesondere hinsichtlich der Methodik.

Das Geschlecht wurde mit folgender Frage und Antwortmöglichkeit erhoben. Insgesamt haben 1257 Befragte Personen eine Antwort gegeben: Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an.

Weiblich – 685 Befragte = 54,5 %
Männlich – 566 Befragte = 45,0 %
Divers – 6 Befragte = 0,5 %

Eine detaillierte Auswertung für Befragte, die Divers angegeben haben, ist nicht aufgeführt, da die Anzahl der Befragten für eine robuste statistische Analyse zu gering ist (n = 6). Die folgenden Analysen unterscheiden daher nur zwischen weiblich und männlich. Allerdings zeigt sich in den Daten, dass alle Befragten mit einer diversen Geschlechtszugehörigkeit angeben, in den letzten 12 Monaten Diskriminierung in Bielefeld mehrmals bis regelmäßig beobachtet zu haben und nur eine*r der Befragten nicht persönlich diskriminiert wurde. Wie Abbildung 1 und 2 weiter unten zeigen, liegen diese Werte deutlich über den Werten von weiblichen oder männlichen Bielefelder*innen.

Zentrale Ergebnisse

- Frauen und Männer identifizieren sich in etwa gleich hoch mit der Stadt Bielefeld. Männer fühlen sich tendenziell etwas weniger wohl und zu Hause in Bielefeld. Die Unterschiede sind jedoch gering.
  ► Tabelle 1
- Männer schätzen die Vielfalt in Bielefeld weniger stark als Frauen, (28 % vs. 36 % voll und ganz). Im Durschnitt unterscheiden sich Frauen und Männer in Ihrer Einschätzung, ob der Zusammenhalt gefährdet ist kaum. Allerdings antworten weibliche Befragte eher auf der unbestimmten Mittelkategorie.
  ► Abbildung 1 und 2
- Mit Blick auf Nennungen zur offenen Frage „Orte der Vielfalt" zeigen sich die deutlichsten Unterschiede in den Geschlechtern bei der Kategorie „Institutionen/ Einrichtungen/ Bildungseinrichtungen" (Frauen: 24,4%; Männer: 17,7%). Bei Nennungen zu Orten der Ausgrenzung nennen Frauen häufiger Orte der Kategorie „Stadtteile/ Straßen" (Frauen: 26,3%; Männer: 19,6%).
  ► Seite 5 und 6
- Bei der Frage nach „Ideen zum Zusammenleben" haben Frauen und Männer insbesondere bei der Kategorie „Klare Regeln/ Durchgreifen von Polizei etc./ mehr Aufsicht [...]" (Frauen: 9,0 %; Männer: 22,1 %) unterschiedliche Vorstellungen.
  ► Seite 6
- Frauen berichten etwas eher davon, in den letzten 12 Monaten in Bielefeld mindestens einmal diskriminiert worden zu sein (34 % vs. 31 %). Diskriminierende Situationen haben in den letzten 12 Monaten in etwa gleich viele Frauen (45 %) und Männer (46 %) mindestens einmal beobachtet.
  ► Abbildung 3 und 4

- Unterschiede zeigen sich vor allem in den Diskriminierungsmerkmalen. Frauen erleben Diskriminierung deutlich häufiger bezogen auf das Geschlecht (46 % vs. 13 %) sowie aufgrund einer chronischen Erkrankung oder Behinderung (14 % vs. 8 %). Männer erleben Diskriminierung insbesondere häufiger bezogen auf die Merkmale Hautfarbe (11 % vs. 4 %), Herkunft/Migrationshintergrund (26 % vs. 17 %) sowie politische Orientierung (19 % vs. 7 %).
  ► Abbildung 5
- Unterschiede zeigen sich auch in den Kontexten in denen Frauen oder Männer mit Diskriminierung konfrontiert sind. Insbesondere im Gesundheitsbereich – hier erleben Frauen häufiger Diskriminierung (24 % vs. 17 %) und bei Behörden/kommunaler Verwaltung – hier erleben Männer häufiger Diskriminierung (26 % vs. 16 %).
  ► Abbildung 6
- Bei der Frage nach „Ideen für ein diskriminierungsfreies Bielefeld" zeigt sich mit Blick auf die insgesamt häufigste Kategorie „Mehr Kultur- und Beratungsangebote/ mehr Sozialarbeiter-*innen/ offene Begegnungsräume [...]" ein Unterschied zwischen Frauen und Männern (Frauen: 43,6%; Männer: 24,7%).
  ► Seite 10
- Hinsichtlich dem Wunsch oder Bedarf nach Unterstützung bei Hürden oder Problemen, die Bielefelder*innen im Alltag erleben, gibt es keinen großen Unterschied zwischen Männern und Frauen.
  ► Abbildung 7
- Jedoch zeigen sich bei der offenen Frage Unterschiede in den Geschlechtern: Unterstützung wünschen sich Männer (51,8 %) häufiger bei „Kontakt zu & Umgang mit Behörden [...]" als Frauen (38,1 %).
  ► Seite 11
- Bei der offenen Frage nach „Ideen zur Verbesserung der Teilhabe" nennen Frauen häufiger Ideen, die auf die Kategorie „Sprachkurse anbieten, verbindlich machen/ mehr deutsche Sprache nutzen" entfallen (Frauen: 34,9 % vs. Männer: 28,4 %).
  ► Seite 11
- Insgesamt kann man feststellen, dass Frauen und Männer hinsichtlich ihren Nennungen zu den offenen Fragen ähnliche Angaben machen, d.h. ähnlich eingestellt sind. Es zeichnen sich jedoch Tendenzen ab: Männer geben mehr Angaben bei Kategorien wie „Regeln, Assimilation, Strafen, Migration beschränken" während Frauen mehr Angaben bei Kategorien wie „mehr Kommunikation, Miteinander, Hilfe & Betreuung" machen.

Detaillierte Ergebnisse unterschieden nach Alter

Tabelle 1 Einstellungen zu Bielefeld (Angaben in Prozent)

Ich fühle mich in Bielefeld…	…wohl				…unwohl
	46,7	31,8	13,0	4,7	3,7
[Gesamtstichprobe]	…zu Hause				…nicht zu Hause
	58,5	24,2	10,5	3,5	3,3
	…wohl				…unwohl
Weiblich	49,9	31,4	12,7	3,6	2,5
[n = 672 / n = 673]	…zu Hause				…nicht zu Hause
	62,6	21,7	11,1	2,2	2,4
	…wohl				…unwohl
Männlich	45,3	34,4	13,0	3,9	3,4
[n = 561 / n = 561]	…zu Hause				…nicht zu Hause
	57,8	26,9	8,0	4,6	2,7

Anmerkung: Gesamtstichprobe n = 1504 (wohl fühlen); n = 1502 (zu Hause fühlen).

Abbildung 1 Unterschiede in der Einstellung zu Vielfalt nach Geschlecht (Angaben in Prozent)

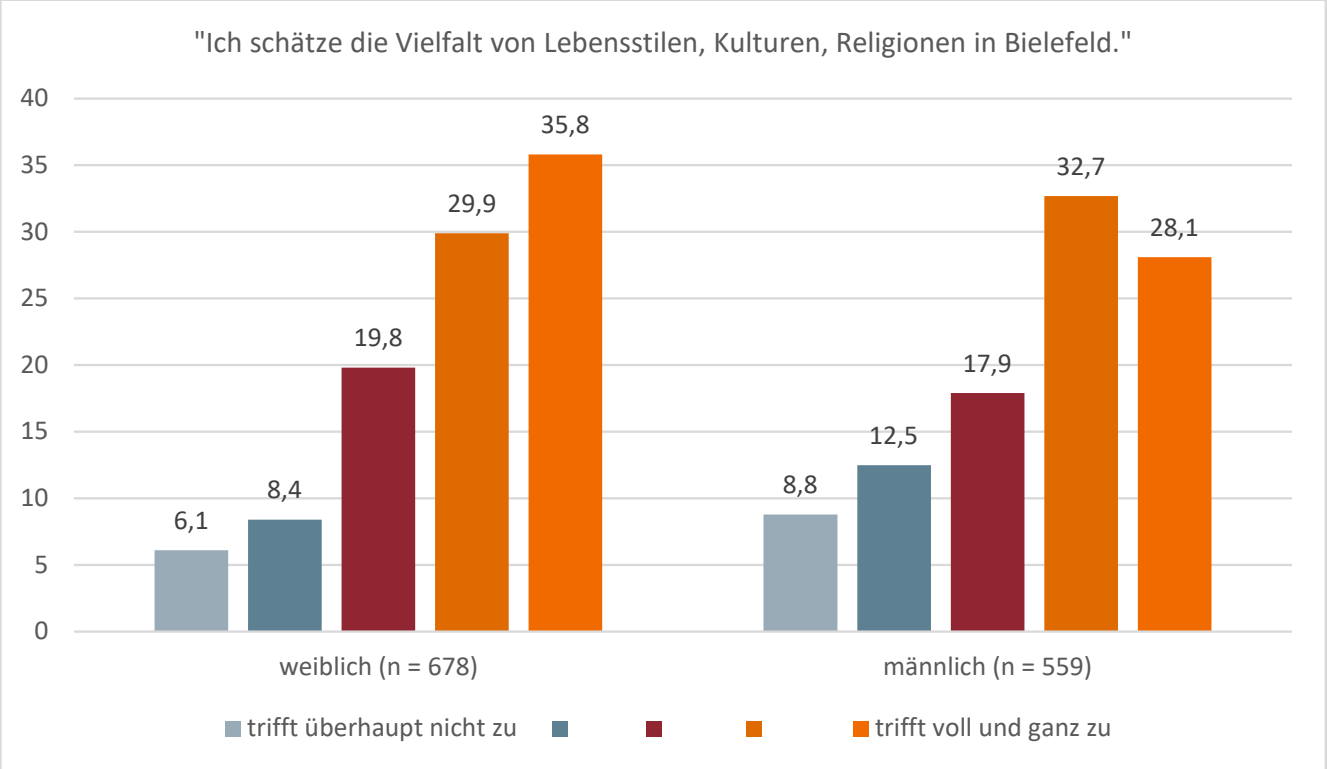
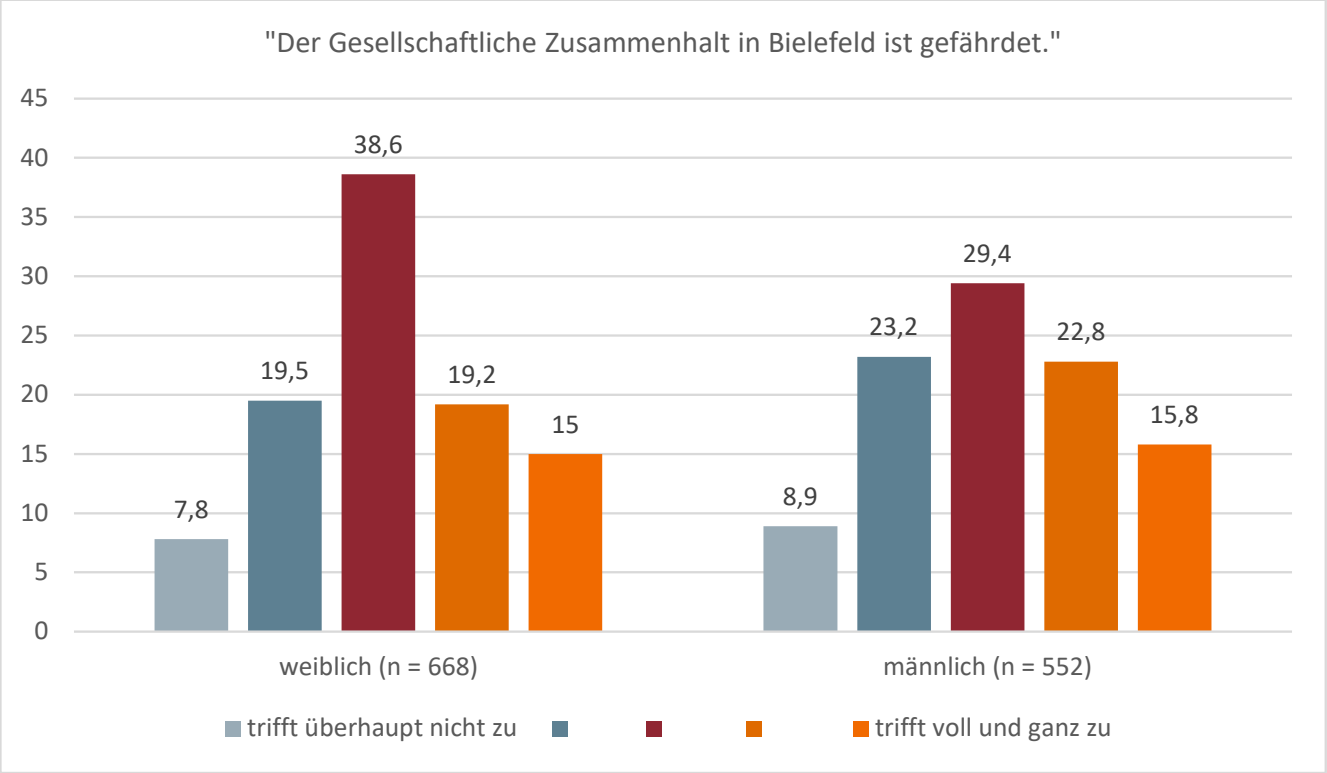


Abbildung 2 Unterschiede in der Einstellung zum Gesellschaftlichen Zusammenhalt nach Geschlecht (Angaben in Prozent)



Orte der Vielfalt

Mit Blick auf die insgesamt häufigste Kategorie „Plätze/ Parks/ Orte" als Orte der Vielfalt zeigt sich ein verhältnismäßig geringer Unterschied zwischen Frauen und Männern (Frauen: 26,7%; Männer: 29,4%). Hinsichtlich der zweithäufigsten Kategorie „Institutionen/ Einrichtungen/ Bildungseinrichtungen" zeigt sich ein deutlicherer Unterschied (Frauen: 24,4%; Männer: 17,7%). Frauen geben mehr Nennungen, die hierauf entfallen. Ansonsten zeigen sich geringere Unterschiede. Ein deutlicher Unterschied zeigt sich anteilig bei der Kategorie „Sportstätten/ [...]/ Schwimmbäder" (Frauen: 3,7% vs. Männer: 6,8%) sowie bei der Kategorie „Kunst & Kultur" (Frauen: 6,2% vs. Männer: 3,9%). Allerdings sind hierbei die Fallzahlen insgesamt gering.

Nennungen Frauen = 698; Nennungen Männer = 541, bezogen auf alle Antworten innerhalb der deduktiv gebildeten Kategorien.

Orte der Ausgrenzung

Mit Blick auf die insgesamt häufigste Kategorie „Stadtteile/ Straßen" zeigt sich ein Unterschied zwischen Frauen und Männern (Frauen: 26,3%; Männer: 19,6%). Frauen nennen eher Orte der Ausgrenzung, die der Kategorie Stadteile/ Straßen zugeordnet werden können. Hinsichtlich der zweithäufigsten Kategorie „Plätze/ Parks/ Orte" zeigt sich kaum ein Unterschied (Frauen: 23,1%; Männer: 25,5%). Auch sonst zeigen sich geringere Unterschiede. Bei der Kategorie „Wohnen/ benachteiligte bzw. ausgrenzende Wohnquartiere/ Wohnungsmarkt" ist ein Unterschied erkennbar (Frauen: 12,8%; Männer: 8,8%). Frauen geben hier mehr Nennungen. Allerdings entfallen nur wenig Antworten auf diese Kategorie.

Nennungen Frauen = 251; Nennungen Männer = 204, bezogen auf alle Antworten innerhalb der deduktiv gebildeten Kategorien.

Ideen zum Zusammenleben

Bei der insgesamt häufigsten Kategorie der Ideen zum Zusammenleben „Kontakt & Miteinander/ mehr Treffpunkte/ Weniger Abgrenzung [...]" gibt es keinen relevanten Unterschied zwischen den Geschlechtern. Bei der zweithäufigsten Kategorien „Mehr Angebote" (19,4% vs. 13,9%) und bei der Kategorie „Mehr Aufklärung/ Informationen über andere Kulturen/ Sichtbarmachung von kultureller Diversität/ Sensibilisierung" (9,0% vs. 5,7%) zeigt sich, dass Frauen häufiger Antworten hierauf geben als Männer. Ein deutlicher Unterschied zeigt sich bei der Kategorie „Klare Regeln/ Durchgreifen von Polizei etc./ mehr Aufsicht [...]": Männer geben deutlich häufiger (22,1%) als Frauen (9,0%) Antworten, die auf diese Kategorie der „Ideen zur Verbesserung des Zusammenlebens" entfallen. Insgesamt sind die Fallzahlen aber auch hier gering.

Nennungen Frauen = 155; Nennungen Männer = 122, bezogen auf alle Antworten innerhalb der deduktiv gebildeten Kategorien.

Abbildung 3 Unterschiede im Diskriminierungserleben nach Geschlecht (Angaben in Prozent)

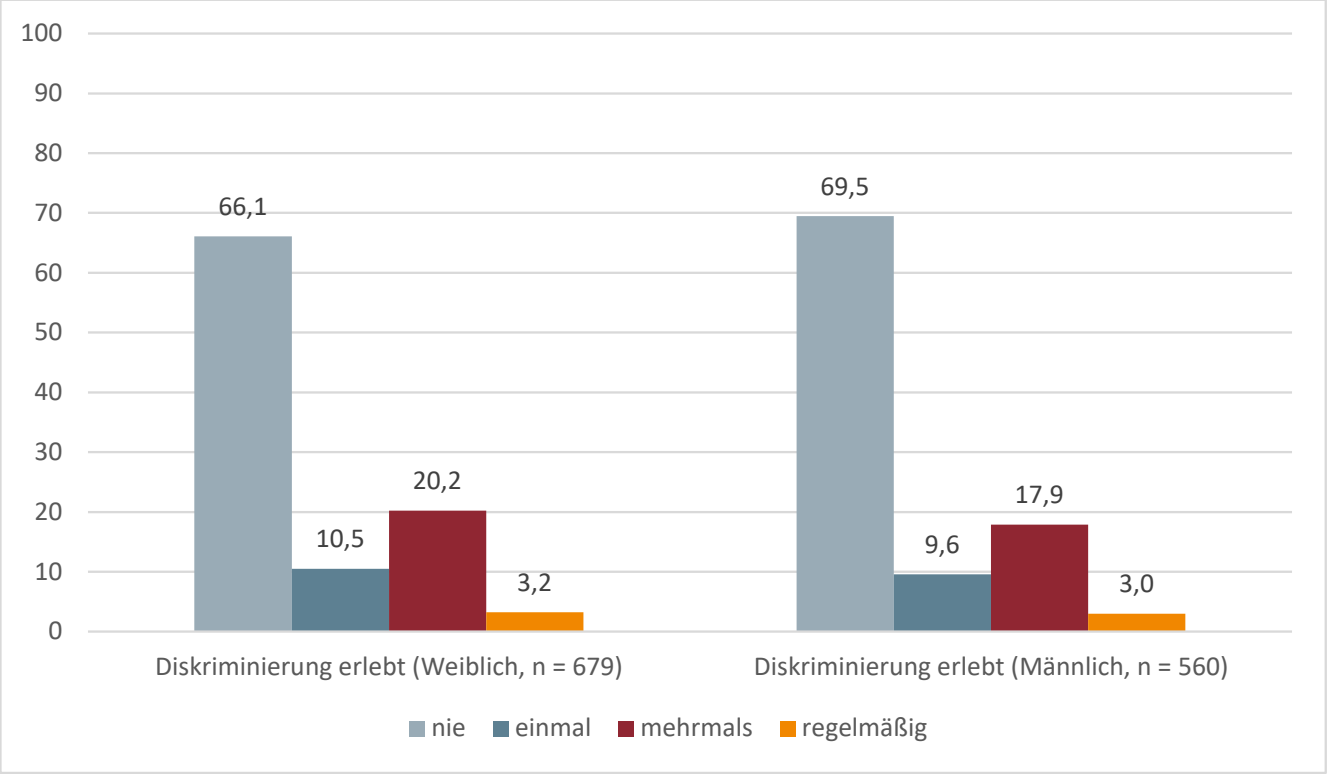


Abbildung 4 Unterschiede im Beobachten von Diskriminierung nach Geschlecht (Angaben in Prozent)

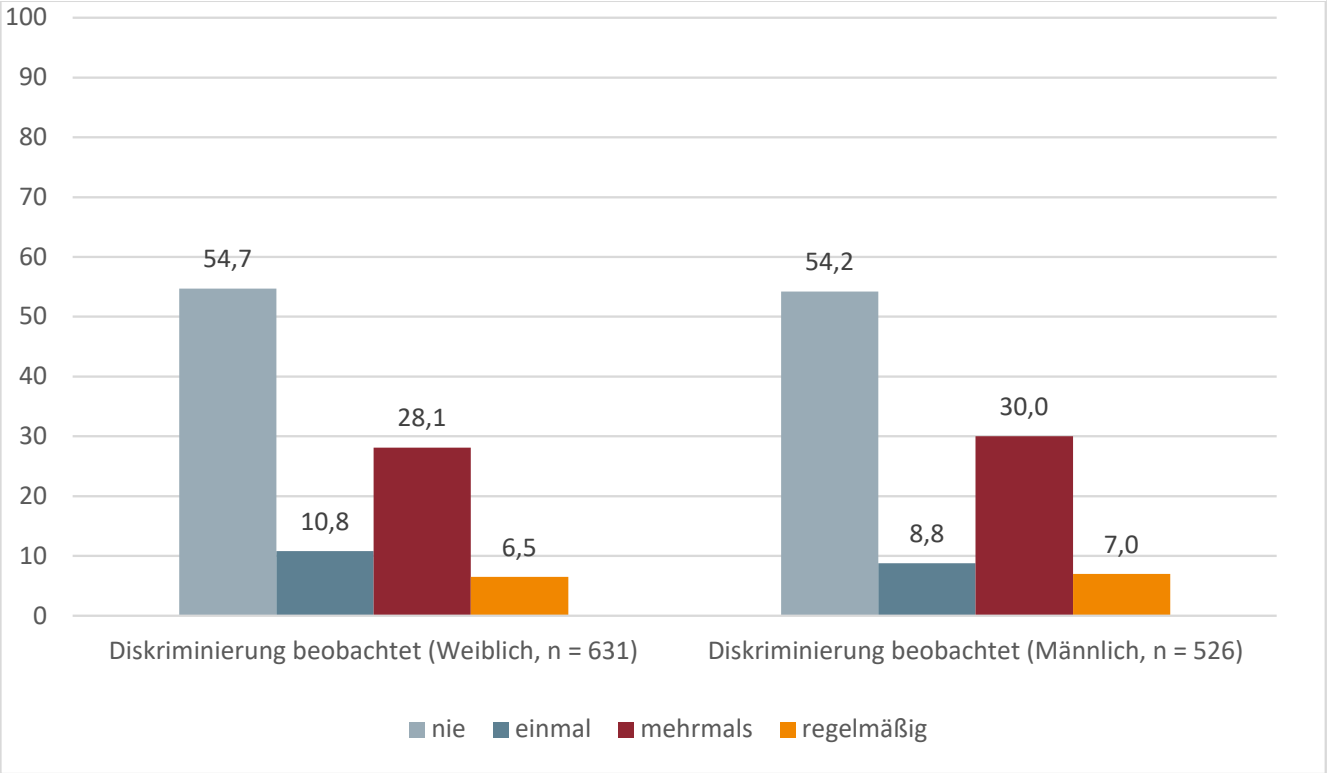
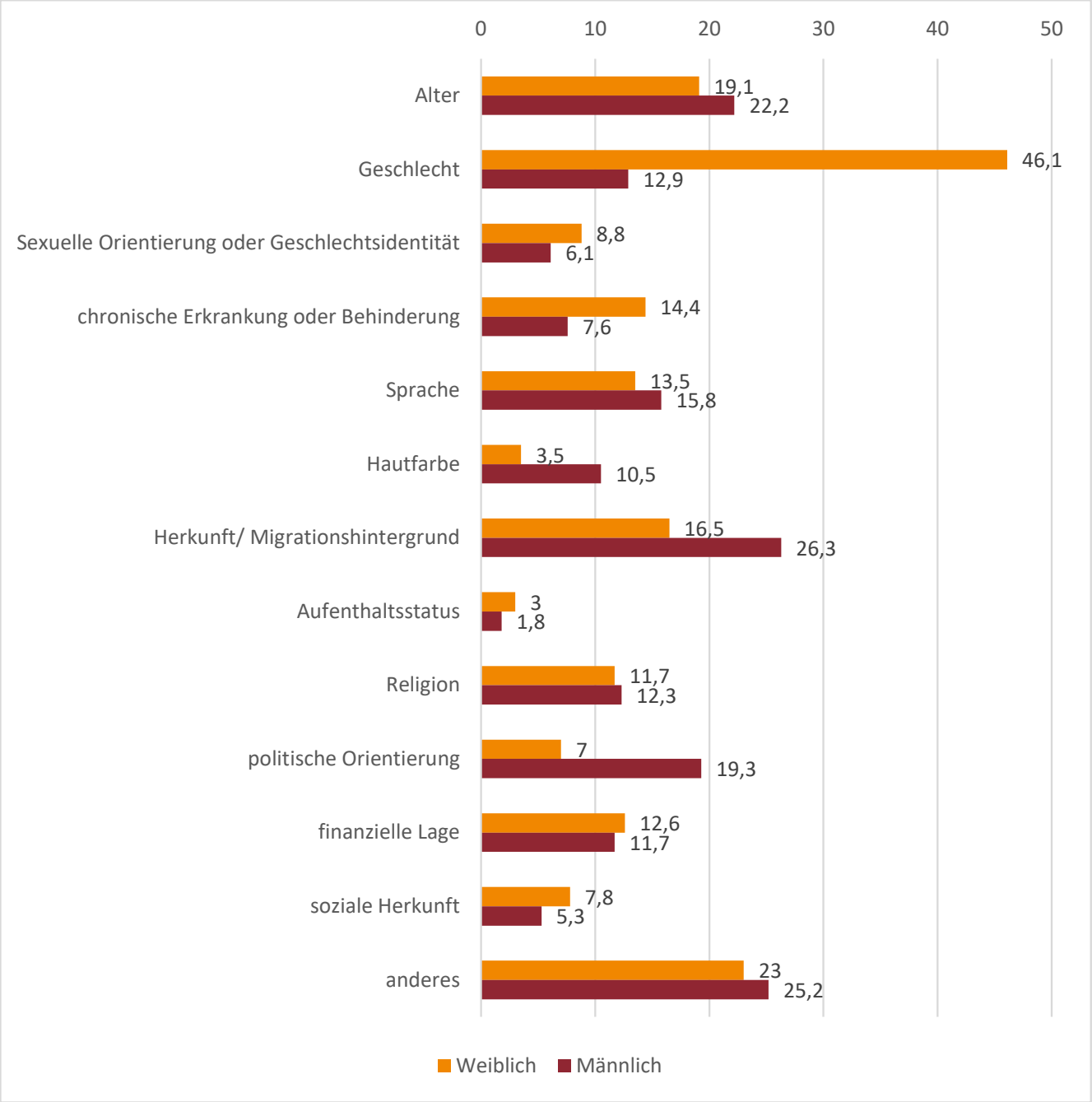
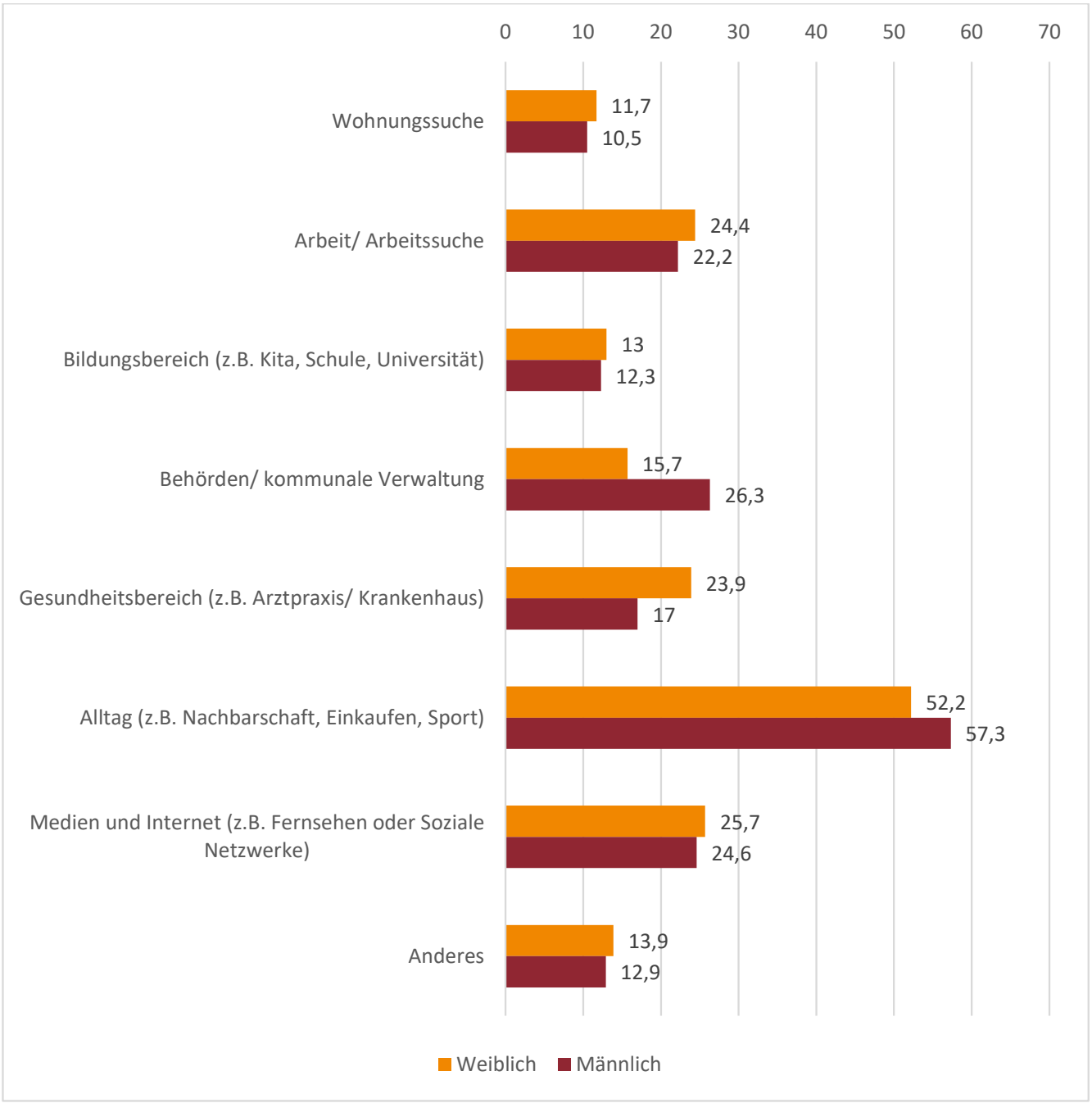


Abbildung 5 Diskriminierungsmerkmale unterschieden nach Geschlecht (Angaben in Prozent)



Anmerkung: Aufgeführt sind die Antworten der Befragten, welche Diskriminierung mindestens einmal erlebt haben unter weiblichen (n = 230) und männlichen (n = 171) Personen. Mehrfachantworten waren möglich.

Abbildung 6 Diskriminierungskontexte unterschieden nach Geschlecht (Angaben in Prozent)



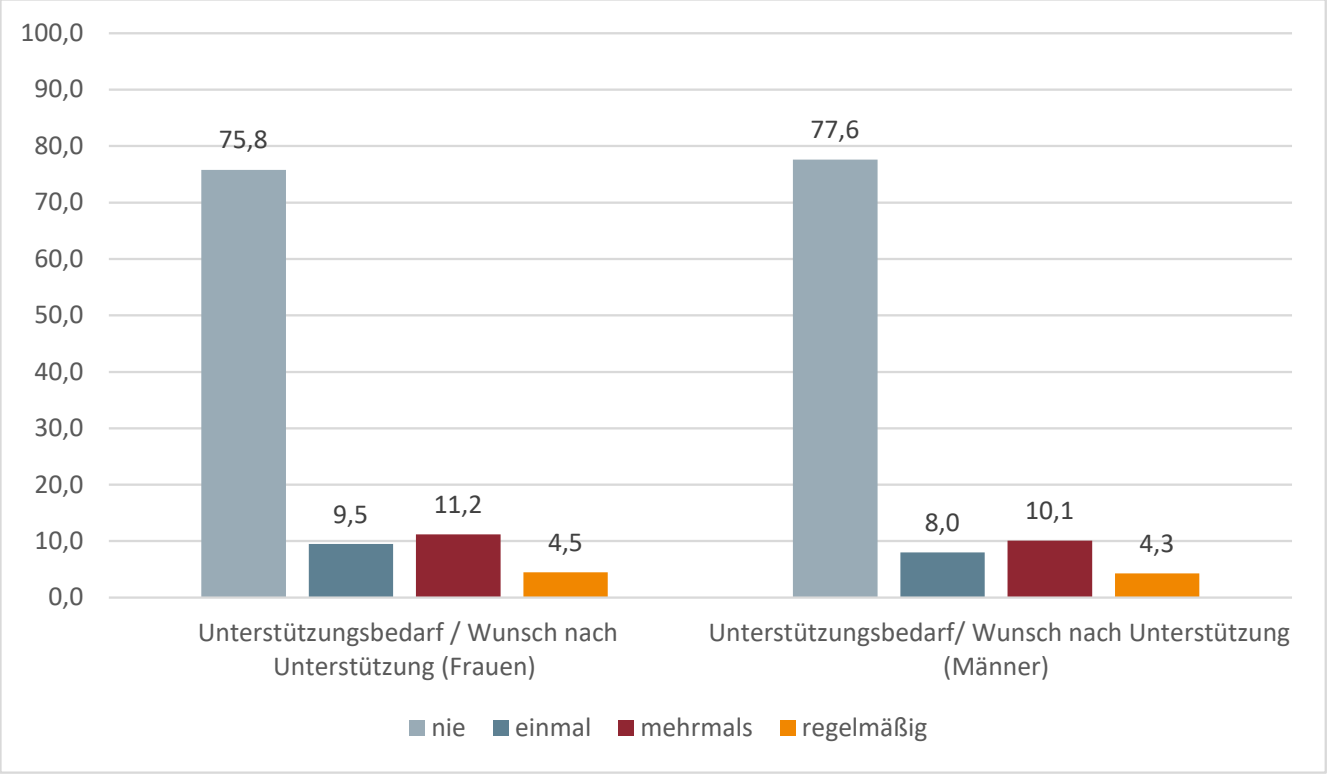
Anmerkung: Aufgeführt sind die Antworten der Befragten, welche Diskriminierung mindestens einmal erlebt haben unter weiblichen (n = 230) und männlichen (n = 171) Personen. Mehrfachantworten waren möglich.

Ideen für ein diskriminierungsfreies Bielefeld

Auch bei diesen offenen Antworten sind die Fallzahlen verhältnismäßig gering, insbesondere bei der Unterscheidung zwischen den Kategorien. Mit Blick auf die insgesamt häufigste Kategorie „Mehr Kultur- und Beratungsangebote/ mehr Sozialarbeiter*innen/ offene Begegnungsräume […]" zeigt sich ein Unterschied zwischen Frauen und Männern (Frauen: 43,6%; Männer: 24,7%). Frauen nennen hier mehr Ideen, die auf diese Kategorie entfallen. Auch hinsichtlich der Kategorie „Mehr Kommunikation/ Miteinander/ Hilfsbereitschaft […]" geben Frauen (31,5%) häufiger Nennungen an, als Männer (23,6%). Bei den Kategorien „Durchsetzen von Regel & Strafen/ mehr Polizeipräsenz" (16,9% vs. 7,3%) und „Integration in deutsche Kultur/ Anpassung […]" (14,6% vs. 8,9%) zeigt sich, dass Männer häufiger Antworten hierauf geben als Frauen.

Nennungen Frauen = 124; Nennungen Männer = 89, bezogen auf alle Antworten innerhalb der deduktiv gebildeten Kategorien.

Abbildung 7 Unterstützungsbedarf bzw. –wunsch bei Frauen (n = 644) und Männern (n = 536) (Angaben in Prozent)



Unterstützungsbedarfe- und wünsche

Bei der insgesamt häufigsten Kategorie „Kontakt zu & Umgang mit Behörden" zeigt sich, dass Männer (51,8 %) mehr Unterstützungsbedarfe- und wünsche nennen als Frauen (38,1 %). Auch bei der zweithäufigsten Kategorie „Ausfüllen & Verstehen von Dokumenten/ Anträgen" zeigt sich ebenfalls ein Unterschied. Hierunter finden sich alle Unterstützungsbedarfe, die klar der Stadt Bielefeld zuzuordnen waren bzw. bei denen, dies offengelassen wurde. Allerdings ist dieser genau umgekehrt (Frauen: 23,8 %; Männer: 13,3 %). Weibliche Befragte geben häufiger als männliche Befragte an, Unterstützung beim Ausfüllen und Verstehen von nicht-städtischen Dokumenten und Anträgen zu brauchen. Ein deutlicher Unterschied zeigt sich anteilig ebenfalls bei der Kategorie „Suche & Zugang zu Ärzt*innen/ Pflege/ Therapeut*innen" (Frauen: 7,9 %; Männer: 14,5 %). Allerdings ist die Fallzahl hier verhältnismäßig gering.
Nennungen Frauen = 126; Nennungen Männer = 83, bezogen auf alle Antworten innerhalb der deduktiv gebildeten Kategorien.

Ideen zur Verbesserung der Teilhabe

Bei der häufigsten genannten Kategorie „Sprachkurse anbieten, verbindlich machen/ mehr deutsche Sprache nutzen" zeigen sich die Unterschiede zwischen den Angaben von Männern und Frauen (34,9 % vs. 28,4 %). Frauen nennen hier mehr Ideen zur Verbesserung der Teilhabe. Ansonsten zeigen sich Unterschiede bei den Kategorien „Bessere Betreuung und Begleitung von Menschen mit Einwanderungsgeschichte" (Frauen: 11,5 % und Männer: 6,4 %) und bei „Migration beschränken" (Frauen: 0,5 % und Männer: 4,8 %). Allerdings sind die Fallzahlen bei diesen Kategorien verhältnismäßig gering.
Nennungen Frauen = 218; Nennungen Männer = 126, bezogen auf alle Antworten innerhalb der deduktiv gebildeten Kategorien).